

Für Laibach:

Volljährig . . . 6 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 „ — „
Vierteljährig . . . 1 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:

Volljährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus viertel-
jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Stengschlag Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmahr & S. Wamberg).

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile 3 fr.,
bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr.,
dreimal à 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 27.

Mittwoch, 16. September. — Morgen: Hildegard.

1868.

Landtagsvorlage über die Einführung von Bezirksvertretungen.

Der in der letzten Landtagsitzung zum Vortrag gebrachte Landesausschußbericht über diesen Gegenstand behandelt die hochwichtige Frage in sehr flüchtigen Umriß; er lautet in wortgetreuer Uebersetzung also:

Seit der Einführung des Gemeindegesetzes vom 17. Februar 1866 vernimmt man allseits Klagen, daß die Gemeinden die nach dem Gesetze ihnen obliegenden Verpflichtungen nicht erfüllen, indem sie ihren Wirkungsbereich in einer dem Gemeinwesen schädlichen Weise vernachlässigen.

Dem Landesausschuß blieb diese Erscheinung nicht fremd, und indem er deren Ursachen nachforschte, fand er, daß diese Klagen sich einzig und allein nur auf kleine Gemeinden beziehen, welche in Ermangelung der geistigen und materiellen Hilfsmittel auf geseglichten Grundlagen sich zu entwickeln und ihren Verpflichtungen nachzukommen nicht im Stande sind, daß hingegen dort, wo größere Gemeinden in's Leben traten, wie namentlich in Innerkrain, sich in erfreulicher Weise eine stets mehr selbständige Entfaltung des Gemeindelebens auf Grundlage der Autonomie kund gebe, und daß solche Gemeinden nicht nur den ihnen vom Gesetze eingeräumten Wirkungsbereich in Vollzug setzen, sondern auch wider jeden unberechtigten Eingriff zu vertheidigen wissen.

Es wäre überflüssig, den Nachweis zu führen, daß die Vernachlässigung des den Gemeinden eingeräumten Wirkungsbereiches dem öffentlichen Wohle schädlich sei. Davon kann sich Jedermann überzeugen, wenn er einen Blick auf das Gemeindegesetz und die darin bezeichneten Gegenstände der Gemeindeautonomie wirft.

Es ist daher die Bildung größerer Gemeinden sehr lebhaft anzustreben, und da die Erfahrung bis-

her es bewiesen hat, daß Belehrungen und Rathschläge zu diesem Zwecke nicht ausreichen, so ist die Erlassung eines Gesetzes notwendig, durch welches die Bildung von Gemeinden in einem bestimmten Umfange anbefohlen würde.

Ein zweiter Gegenstand, der bisher in unserem Organismus noch fehlt, sind die Bezirksvertretungen.

Ueber dieselben wurden schon im früheren Landtage mehrmal Beratungen gepflogen, man entschied sich schließlich gegen sie. Die Erfahrungen jedoch, welche seit jener Zeit in anderen Ländern gemacht wurden, wo man Bezirksvertretungen eingeführt hatte, sprechen für die Einführung dieses Mittelgliedes. Außer diesen Erfahrungen sprechen ferner hiefür bei uns die bestehenden, ganzen Bezirken gemeinschaftlichen Bedürfnisse, denen Genüge geleistet werden muß.

Die Obsorge für die Ausführung und Erhaltung der Konkurrenzstraßen steht derzeit besonderen Straßen-Komitees zu, diese Geschäfte könnten viel besser die Bezirksvertretungen besorgen. Die Bezirksärzte und Bezirkshebammen erhalten ihre Bezahlungen aus den Bezirkskassen. Wie aus dem Rechenschaftsberichte des Landesausschusses ersichtlich ist, hätten die Bezirkskassen schon 1867 aufgehört sollen, und nur über Einschreiten des Landesausschusses, welches von der hiesigen Landesregierung befürwortet wurde, hat das Ministerium des Innern mit Erlaß vom 17. August 1867, Z. 12725, deren Beibehaltung bis Ende des Jahres 1868 gestattet. Sie werden demnach in Kürze aufgelöst werden müssen.

Da jedoch die Bezirkswundärzte im Interesse der öffentlichen Sanität und ebenso die Bezirkshebammen unumgänglich notwendig sind, und da sie nur dann Aussicht auf eine gesicherte Existenz haben, wenn ihre Bezahlung aus den Bezirkskassen geschieht, so ist es notwendig, daß gemeinschaftliche

Bezirksorgane sie unter ihren Schutz nehmen, daß Bezirksvertretungen gegründet würden.

Der Landesausschuß beantragt demnach, in Berathung zu ziehen:

- 1) wie die Zusammenlegung allzukleiner Gemeinden in größere Gemeinden bis zu einem bestimmten Umfange imperativ durchzuführen sei,
- 2) ob nicht auch bei uns Bezirksvertretungen einzuführen seien.

Die Vorberathung und Antragstellung über diese Fragen wurde dem Wahlreformanschuße zugewiesen.

Aus Waser's Rede.

In der Adressdebatte im steirischen Landtage nahm Waser's Rede, deren Spitze besonders gegen Herma's Expektorazion gerichtet war, eine hervorragende Stelle ein. Wir reproduziren aus derselben jene Momente, die auch für unser Land beherzenswerth sind. Wir sind gewohnt, sagt Waser, in jeder Session des steir. Landtages von der rechten Seite dieses Hauses Variationen über das Thema: „Unterdrückung der slovenischen Nationalität,“ verbunden mit staatsrechtlichen Exkursionen zu hören. Der Ton und der Charakter dieser Auslassungen hat sich jedoch im Laufe der Zeit und der Begebenheiten wesentlich geändert.

In den Jahren 1861 und 1862 ertönten die Klagen und Beschwerden nur leise, der Rechtsbestand des Februar-Patentes und der Landes-Ordnungen wurde nicht in Zweifel gezogen, und nur einzelne Rückblicke wurden schüchtern auf das Oktober-Diplom geworfen. In den Jahren 1865 und 1866 wurde die Sistirung der Verfassung als die Periode des Heils für alle slavischen Völker begrüßt, mit einem gewissen Hochmuth wurde das Februar-Patent als eine Fikzion verworfen und dieser Hochmuth verwandelte sich erst dann in Kleinmuth, nachdem der erwartete Deus ex machina

Gemälde.

Ein Attentat auf den Salat.

Humoreske aus Slovenien.

Unsere Vorfahren und mit ihnen noch heutzutage jeder Krainer, dessen fünf Sinne wohl organisiert sind, bezeichneten bis in die jüngste Zeit das oben genannte Gemüse in ihrer Muttersprache niemals anders als mit „salata“. Sogar in den slovenischen Wörterbüchern neuesten Datums, in denen bei fremdländisch klingenden Namen häufig der Versuch gemacht wird, sie durch serbische, russische, czechische Bezeichnungen zu ersetzen, indem man sie mit einem beigefügten „etwa“ zur Annahme empfiehlt, findet man für „Salat“ keine andere Bezeichnung. Doch tiefer blickende Geister begannen also zu argumentiren: Kann man es bei der gewählten Gleichberechtigung der Sprache noch ferner dulden, daß ein Artikel, den auch der Slovene in den heißen Sommermonaten alltäglich im Munde hat, einen Namen trage, der auch im Deutschen

nicht anders klingt? Soll die slovenische Sprache bei ihrem bekannten Reichthum an Wurzelwörtern nicht in der Lage sein, den Fremdling auszumergen und durch ein urslovenisches Wort zu ersetzen?

Die Ausführung dieses kühnen Gedankens war erst dem heurigen Hochsommer vorbehalten. Sie geschah durch einen pensionirten kroatischen Gymnasiallehrer aus dessen Munde schon seit Jahren des Sterblichen Ohr kein deutsches Wort vernommen. Der gründliche „Deutschenhasser“ lebte in der Nähe einer unterkrainischen Stadt in ländlicher Abgeschlossenheit, zu der ihn die kroatische Landes-schulbehörde durch Enthebung von seinem Posten verdammt, indem ihr sein Groll gegen das Deutsche für die kroatische Jugend zu gefährlich erschien, daher es zweckmäßiger war, dem Manne unter Aussetzung eines Ruhegehaltes Gelegenheit zu geben, seine reformatorischen Sprachideen im Vaterlande ins Werk zu setzen.

An einem heißen Sommertage kam der besagte Deutschenhasser in ein besuchtes Wirthshaus in bezeichneter Stadt. Die Kellnerin trat zu ihm mit der gewohnten Ansprache: „Al zašljajo pečenko

in salato?“ (Wünschen Sie Braten mit Salat?) So freudig auch das Antlitz des Exprofessors bei dem echt slavischen Worte pečenka, statt dessen Kellnerinnen gewöhnlichen Schlages prata zu gebrauchen pflegen, anfänglich strahlte, so verzog es sich eben so schnell in finstere Falten, als er das verhasste Wort salata vernahm. „Was ist das, salata?“ herrschte er die Kellnerin an. „Wie sollte ich Salat anders nennen?“ meinte die dienende Hebe. „Plevel“ (d. i. Unkraut) erhielt sie zur Antwort. Eine bessere Belehrung jedoch erfolgte alsbald. Mittelfst der Anschauungsmethode sollte dem Exprofessor das Unhaltbare seiner neuen Wortschöpfung vordemonstrirt werden. In der Küche befand sich eben ein Haufe gejähten Unkrautes, das für die Schweine gar gelocht werden sollte, dort holte sich die Kellnerin ihre argumenta ad hominem. In der einen Hand den verführerischsten Hauptesalat haltend, in der andern ein Büschel Unkraut (plevel) trat sie vor den Deutschenhasser mit der Frage, welches Gemüse er zum Braten haben wolle. Ein verzweifelter Kampf entspann sich in der Seele und im Magen des Sprachreformators. Einerseits sollte

nicht erschienen ist, welcher den losgelassenen Dämon der Nationalitätenhege wieder gebändigt hätte. Heute wurden die Verfassung und alle Grundlagen des öffentlichen Rechtes als ein Blunder hingestellt, und als ein Gewaltakt, als der Ausfluß einer Roterie, als das Werk einer zufälligen Majorität erklärt; die jetzige Periode wurde als die Zeit der Drangsale für die Slaven, welche man der Hungertur preisgibt und mit Gewalt entnationalisirt, geschilbert; als das Ideal moderner und beglückender Verfassung, als der wahre österreichische Staatsgedanke wurde auch uns das böhmische Landesrecht hingestellt, weil man nicht so glücklich ist, auch ein slovenisches Staatsrecht zu erfinden. (Rufe: Bravo! Sehr gut!)

Wer diese Reden hört oder liest und die Verhältnisse und die Stimmung in unserem Lande nicht kennt, der muß glauben, daß die Slaven unter dem Joche seufzen, welches ihnen, wie gestern gesagt wurde, deutsche Brutalität um den Nacken geworfen, und daß sie kein anderer Wunsch befeelt als der, sich bald von den deutschen Bewohnern dieses Landes zu trennen! Meine Herren! ich domicilire nicht in Pettau, meinem Wahlorte; aber ich kann Sie versichern, daß ich fort und fort in der innigsten Verbindung mit meinen Wählern geblieben bin; ich kann daher laut hier aussprechen, daß meine Wähler die Anschauungen und Tendenzen des Herrn Abg. Herman geradezu desavouiren, ja daß sie dieselben als die Ausbrüche einer krankhaften Phantasie bezeichnen. (Beifall links; Rufe rechts: Oho!)

Ich bin gewohnt, von dem Herrn Abg. Herman die anmaßende Behauptung zu hören, daß nur diejenigen Abgeordneten aus dem Unterlande die wahren und echten slovenischen Vertreter seien, welche zu der Fahne des Föderalismus schwören, und welche die Theorie der nationalen Individualitäten akzeptiren. Es hat mich jedoch befremdet, in der sonst so maßvollen Rede des Herrn Baron Buol die Bemerkung zu hören, daß nur die hinter ihm sitzenden Abgeordneten die wahren slovenischen Vertreter seien. Ich muß dagegen eine Behauptung wiederholen, die ich schon bei einem anderen Anlasse gemacht habe: es gibt in diesem Saale keine slovenischen, es gibt hier keine deutschen Abgeordneten, sondern wir alle sind Abgeordnete der Steiermark (Rufe: Sehr richtig!); und so gewiß diejenigen von uns, welche Sie mit dem Mandate in den Reichsrath beehrt haben, berufen sind, dort nicht als Landboten das Interesse eines Landes, sondern das Interesse des Reiches zu vertreten, so gewiß sind wir hier alle verpflichtet, für die Wohlfahrt des ganzen Landes zu tagen. (Beifall.)

Ich muß daher im eigenen Namen und im Namen meiner Kollegen aus dem Unterlande da-

er einem echt slavischen Worte zu lieb sich zur Nahrung eines Vorstienthieres erniedrigen, andererseits konnte er den Verlockungen des äppigsten und frischesten Hünftelsalats nicht widerstehen, obwohl ihm aus dessen Blättergrün ein verdammtes schwäbisches Wort entgegengrinste. Dieses Wort auszusprechen wäre Hochverrath an der Mutter Slava gewesen, ja das ganze Gebäude des jahrelang mit Konsequenz durchgeführten Abscheu's vor jedem deutschen Worte drohte in Trümmer zu gehen. Doch die Götter haben ja dem Menschen zur Bezeichnung seiner Gedanken nicht bloß die Sprache, sondern auch andere Mittel gegönnt. Schweigend deutete der Professor auf den Hünftelsalat; — sein Prinzip war gerettet, sein Mund war nicht von einem Namen, den auch der Deutsche für denselben Artikel gebraucht, entweiht worden, zugleich blieb durch die Geistesgegenwart einer Kellnerin der Hünftelsalat von der Degradirung zum slovenischen Unkraut verschont. Die Lebensretterin des Wortes salata pflegt jedoch den Professor seitdem stets mit der Frage ob er „Plevel“ zum Draten haben wolle, zu begrüßen, und in jener unterkrainischen Stadt wird seitdem „Salat“ scherzweise allgemein „Plevel“ genannt.

gegen Protest erheben, daß man uns Fremde genannt hat, daß man uns als Eindringlinge bezeichnet hat. (Rufe: Sehr gut!) Wir haben gewiß nicht, als wir aus der Wahlurne siegreich hervorgegangen, das Vertrauen unserer Wähler erschlichen; wohl aber — gestatten Sie mir die Bemerkung — sind diejenigen Eindringlinge, welche sich in ein Land, dessen Bewohner seit Jahrhunderten in Eintracht und Frieden gelebt, als Friedensstörer eingedrängt haben, welche sich freiwillig eine Dornenkrone auf das Haupt setzen, und sich zum Gesächste machen, jeden Akt der Regierung als einen Akt der Entnationalisirung, jeden Beschluß des Landtages, jede Verfügung des Landesauschusses als einen Eingriff in die Nationalität von vorne herein zu verdächtigen, nur um für ihr politisches Märtyrthum, welches sie seit Jahren fortspielen, Stoff zu finden. (Bravo, Bravo!)

Wer die Verhältnisse und die Stimmung des Landes kennt — und ich glaube, ich kenne die Stimmung der Bewohner der Städte und Märkte des Unterlandes genau — der wird mir beistimmen, daß wir in unserem Lande keine slovenische Frage und keine slovenisch-politische Partei haben. So wenig der Deutsche Steiermarks daran denkt, den Bewohner des Unterlandes zu beherrschen oder zu knechten, so wenig wollen die Slaven aufhören, Steiermärker zu sein (Bravo!), um sich mit den Bewohnern eines Landes zu einer staatsrechtlichen Individualität zu verbinden, an welche sie keine historischen Erinnerungen der Vergangenheit und keine materiellen Interessen der Gegenwart fesseln (Beifall), von welchen sie aber wohl seit jeher durch eingewurzelte Antipathien, — ich will sagen, Vorurtheile — ferne gehalten wurden. (Rufe: Sehr gut! Bravo! links, Oho! rechts.) Es gibt im Unterlande allerdings einzelne Schwärmer und Fanatiker, welche an die polnische und an die czechische Frage auch eine slovenische Frage knüpfen möchten, und welche für Slovenien als einer staatsrechtlichen Individualität plaidiren; aber glauben Sie mir, meine Herren, die große Mehrzahl der Slaven bleibt diesem Ziele ganz ferne. Die Slaven wissen, daß wir kein slovenisches Staatsrecht, wohl aber eine gemeinsame ruhmreiche steiermärkische Geschichte haben; sie wissen, daß die deutschen Grundbesitzer unter ihnen nicht ihre Feinde sind, die man verjagen soll, sondern daß sie ihre Freunde sind; sie wissen, daß sie die deutsche Kultur, das deutsche Kapital und den deutschen Unternehmungsgeist nicht entbehren können, und daß das sogenannte Slovenien für sie das volkswirtschaftliche Grab wäre, aus welchem es für sie keine Auferstehung gäbe! (Widerspruch rechts; Bravorufe links.)

Meine Herren! Es gibt aber auch unter den nationalen Wortführern Männer, welchen partikularistische Tendenzen und egoistische Zwecke ferne liegen; es gibt Männer unter ihnen, welchen ein warmes Herz für das Land bei aller Loyalität für die Staatsordnung schlägt; es gibt Männer unter ihnen, die nichts anderes anstreben, als daß auch den Slaven die Bedingungen einer selbständigen Entwicklung, die Bedingungen zur freien Ausbildung ihrer Kräfte und Anlagen gesichert werden. Das Streben dieser Männer ehre und achte ich; es basirt auf geseglichem Boden, und so weit meine schwachen Kräfte reichen, werde ich auch diese Tendenzen immer unterstützen. (Rufe: Sehr gut!)

Aber die Mittel und Wege, welche diese Herren einschlagen, sind nicht die richtigen; der Gebrauch, den auch sie von den Begriffen Gleichberechtigung und Nationalität machen, ist ein irriger. Wenn man so löbliche Tendenzen verfolgt, so muß man sich vor allem andern von solchen Freunden los-sagen, die nur in der Separation und in der Negation das Heil des Landes erkennen; (Rufe: sehr gut!) man muß den Muth haben, bei öffentlichen Versammlungen Männern das Wort zu entziehen, welche sich nicht scheuen, offen den Kommunismus zu predigen; man muß endlich den Muth haben, Resolutionen entgegen zu treten, welche, ganz und gar gegen den Wunsch der Bevölkerung, für die Slaven ein ab-

gesondertes Verwaltungsgebiet* fordern. Wenn man aber den Begriff der Nationalität dahin ausdehnt, daß alle diejenigen Bewohner eines Landstriches, welche die Einheit der Abstammung, der Religion und der Sprache verbindet, auch eine staatsrechtliche Individualität gründen sollen; wenn man den Slaven den Glauben beibringt, daß die Wahrung ihrer nationalen Gefühle, die Wahrung ihrer Eigenthümlichkeiten und die selbständige Entwicklung ihrer Anlagen und Kräfte nur durch die politische Selbstständigkeit der Slaven zu erlangen sei, — dann, meine Herren, weiß man nicht, was Gleichberechtigung, was Nationalität bedeutet; denn auf diesem Wege würde Oesterreich in Atome aufgelöst, und die bisherigen Bande staatlicher Ordnung zer-rissen werden.

Man hat uns wiederholt den Vorwurf zugeschlendert, wir gehören zu jener Partei, welche die Slaven an die Wand drücke! Nun, meine Herren, dieser Vorwurf ist durch Thatsachen zu widerlegen. Ich verweise nicht auf die Gesetze, welche im Interesse der Agrikultur und der Volkswirtschaft überhaupt aus den Beratungen des Reichsrathes hervorgegangen sind, oder die noch im Zuge sind; ich verweise vor allem andern auf die Eisenbahnen, welche man in Böhmen, welche man namentlich in Krain von Laibach nach Tarvis bewilligt hat, um zu zeigen, daß man die Wünsche der slavischen Bevölkerung gerne berücksichtigt. Glauben Sie mir, meine Herren, gerade diese Rücksicht hat viel mehr für die Bewilligung entschieden, als die Nothwendigkeit und die innere Zweckmäßigkeit der beantragten Bahnrouten. (Rufe: Ja wohl!)

Ein Scheidebrief.

Die Entgegnung der Bezirksvertretung von Windisch-Feistritz auf die vom Bezirksauschusse Drachenburg ausgegangene Einladung betreffend die Absendung einer Petition an das k. k. Ministerium des Innern um Errichtung einer Statthaltereiabtheilung für die südliche Steiermark in Marburg lautet: wie folgt:

Auf die geschätzte Einladung vom 24. Juli d. J., Z. 181, womit eine Petition an das hohe k. k. Ministerium des Innern um Errichtung einer eigenen Statthalterei für die südliche Steiermark in Marburg mitgetheilt und zum Anschlusse an selbe aufgefordert wird, hat man die Ehre zu erwidern, daß der Bezirksauschuß sich nicht für befugt hält, aus eigener Machtvollkommenheit ohne vorherige Vernehmung der gesammten Bezirksvertretung ein Gesuch von so prinzipieller Wichtigkeit ablaufen zu lassen. — Abgesehen jedoch davon, konnte sich derselbe nie dazu entschließen, eine Maßregel zu fördern, deren Zustandekommen er gleich allen patriotischen Steiermärkern lebhaft bedauern müßte, indem eine solche administrative Theilung des Landes nur jener glücklicherweise sehr kleinen Partei von Dunkelmännern zu Gute kommen würde, welche ihr Ziel in der Zwietracht sucht, während ein einiges Zusammenhalten so sehr Noth thäte. Der Bezirksauschuß würde im Gegentheile es als seine heiligste Pflicht erkennen, nach Kräften gegen diese vorgeschlagene Spaltung des Landes, wenn je eine solche versucht werden sollte, zu wirken, da sie nur aus gänzlicher Unkenntniß der wahren Verhältnisse und Interessen des ganzen Kronlandes im allgemeinen und Südsteiermarks und seiner Bewohner insbesondere entspringen könnte. — Für derartige separatistische Bestrebungen fehlt, wie größtentheils im Lande, so speziell im Bezirke Windisch-Feistritz unter der intelligenten und wohlmeinenden Bevölkerung aller Boden, und der gefertigte Bezirksauschuß sagt es mit voller Ueberzeugung und großer Befriedigung, daß er in obigen Äußerungen nicht nur die Ansichten der gesammten dem wirklichen Fortschritt huldigenden Bezirksvertretung von Windisch-Feistritz, sondern auch der ganzen Bevölkerung des Bezirkes, vielleicht mit wenigen Ausnahmen entspricht.

Bezirksvertretung Windisch-Feistritz, 11. Sept.
Der Obmann.

Politische Rundschau.

Laiabach, 16. September.

Minister Gistra soll dem „W. Tagbl.“ zufolge entschlossen sein, seine Demission einzuziehen, falls die Majorität des Ministerrathes sich gegen die Aufhebung der vom Tiroler Statthalter Passer in der bekannten Bregenzer Zivilehe-Angelegenheit erlassenen Entscheidung aussprechen sollte.

Die Landtage werden, wie verlautet, mit Ende dieses Monats geschlossen werden und dann der Reichsrath Mitte Oktober zusammentreten. Dieser würde seinen Ausschüssen das neue Wehrgesetz und die Vorberathung der Steuerreformvorlagen zuweisen und es auf diese Weise ermöglichen, daß gleichzeitig beide Delegationen in Pest tagen können.

Im galizischen Landtag legte der Abgeordnete Kowalski dem Landtage einen Adressentwurf der Ruthenen vor, welcher sich über das hegemonistische Gelfüste der Polen beschwert, die Staatsgrundgesetze akzeptiert, eine Reform der Landtagswahlordnung, Erweiterung der Gemeindeautonomie, eine größere Berücksichtigung der ruthenischen Nationalität und zwei Landesauschüsse für die Polen und Ruthenen nebst Reichsrathsdelegationen begehrt. — Wie das „W. Tagbl.“ meldet, hätte Graf Goluchowski die gemessensten Instruktionen mitgenommen, den galizischen Landtag bei dem ersten verfassungsfeindlichen Beschlusse aufzulösen. Darauf würden unverzüglich direkte Wahlen zum Reichsrathe folgen, eine Eventualität, welche die Polen am meisten fürchten und angefaßt welcher sie sich die wünschenswerthe Mäßigung auferlegen dürften.

Dagegen liegt die Möglichkeit einer Auflösung des Tiroler Landtages näher, da in Bezug hierauf Statthalter Passer für den Fall, daß die Ultramontanen in Innsbruck das Schulaufsichtsgesetz verwerfen sollten, ebenfalls Instruktionen in obigem Sinne schon mitgenommen haben soll.

Aus Prag kommt die Meldung, daß die dortigen Bürgerkorps demnächst als ein der Armee angehöriger Körper den Fahneneid ablegen sollen.

Aus Berlin verlautet eine merkwürdige Neuigkeit. Dasselbst wird, wie ein Telegramm meldet, das alte Königschloß für einen bevorstehenden Besuch Kaiser Napoleons in Stand gesetzt.

Zur Tagesgeschichte.

— Dem Innsbrucker Stadtmagistrate wurde in der Sitzung des Bürgerausschusses am 10. September das Leben aufgeblüht. Bei der Berathung über das neue Gemeindestatut wurde nämlich beschlossen, den Magistrat als Behörde aufzuheben und die Verwaltung der Stadt durch gewählte Kommissionen aus den Mitgliedern des Bürgerausschusses, denen die einzelnen Magistratsbeamten zugetheilt werden, zu besorgen.

— Der in Pest wohnhafte Unternehmer Karl Deutsch hat beim k. k. Handelsministerium um die Bewilligung zu den Vorarbeiten, eventuell die definitive Konzession für eine Pferdeisenbahn im Weichbilde der Stadt Triest und nach Erforderniß auch in deren Umgebung angefaßt.

— Aus Belgrad verläuft ein Telegramm: Der Erzfürst Alexander Karegeorgievics wurde wegen Konfrontation mit den hiesigen Angeklagten nach Semlin gebracht; die Schlussverhandlung gegen ihn und seine Mitschuldigen steht demnächst bevor; die hiesigen Angeklagten werden ebenfalls demnächst abgeurtheilt werden; die „Erböke Novine“ schreiben, daß dann der Belagerungszustand aufgehoben werden wird.

— Von einem fürchtbaren Erdbeben bringt ein Newyorker Telegramm vom Sonntag die erste kurze Meldung. Dasselbe fand in den Tagen zwischen dem 13. und 16. August in Peru und Ecuador (Südamerika) statt und zerstörte viele Städte vollständig. Es kamen dabei, wie das Telegramm, hoffentlich übertrieben, meldet, gegen 20.000 Menschen ums Leben.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— Ordensverleihung.) Dem Herrn Eduard von Strahl, k. k. Landesgerichtsrath in Laiabach, wurde anläßlich seiner Versetzung in den Ruhestand „in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung und seines verdienstvollen Wirkens“ von Sr. Majestät dem Kaiser das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen. Das hiesige Landesgericht verliert in Herrn v. Strahl, welcher aus Gesundheitsrückichten um Versetzung in den Ruhestand eingeschritten ist, eine seiner vorzüglichsten Kräfte.

— (In der heutigen Landtagssitzung) wurde das Gesetz wegen Anhaltung gemeinschädlicher Personen in der Zwangsarbeitsanstalt mit geringfügigen Aenderungen, und die Voranschläge des Krankenhaushausfonds und seiner Subsonde nach den Anträgen des Finanzausschusses unverändert angenommen. Ueber die Kompetenz des Landtages in Betreff des ersteren Gegenstandes entspann sich eine längere Debatte. Wir bringen den ausführlichen Bericht morgen. Die nächste Sitzung ist Freitag den 18. September mit folgender Tagesordnung: 1. Die Voranschläge des Domestikal-fondses pro 1868 und 1869. 2. Die Erhöhung der Löhnungen der Aufseher im Zwangsarbeitsaufse. 3. Die Voranschläge der Zwangsarbeitsanstalt. 4. Die Landesauschussvorlage über den Umbau des Irrenhauses. 5. Die Landesauschussvorlage über die Sistirung der Stipendien für Schüler der Thierarzneikunde in Wien.

— (Zum gestrigen Lehrertage) waren im ganzen 141 Lehrer erschienen. Unter den Eingeladenen bemerkte man außer dem Schulrath Dr. Jarz und dem Schuloberaufseher Savaschnig auch den Kanonikus Urh, Landtagsabgeordneten Pintar und Dr. Bleiweis. Nachdem der Vorsitzende, Lehrer Praprotnik, die Erschienenen begrüßt hatte, sprach über den ersten Punkt der Tagesordnung des Programms (welche sind die Mängel der Volksschule) Lehrer Govekar (slovenisch) und plaidirte unter andern für die Wiedereinführung der Prämien an Volksschulen, und zwar vom katholischen Standpunkte. Lehrer Zapel (slovenisch) fand die Mängel der Volksschule in dem nachlässigen Schulbesuche; Lehrer Erker (deutsch) in der geringen Schüleranzahl; Lehrer Juvan (slov.) in der Mangelhaftigkeit der Lehrerbildung; Lehrer Eppich (deutsch) in den Halbtageschulen; Lehrer Levčič in der Mangelhaftigkeit der Schulbücher. Diese letztere Ansicht verfocht auch Lehrer Stegnar (slov.) und beantragte die Bildung eines Lehrervereines zur Revision der Schulbücher, legte dem Lehrertage auch einen diesfälligen Statutenentwurf vor, der einstimmig angenommen wurde. Derselbe Redner sprach über den zweiten Punkt des Programms (Unterricht über rationale Landwirthschaft in der Volksschule auf Grund der Lesebücher), wobei er aber, seine eigentliche Aufgabe vergessend, sich in ein Gebiet verlor, welches in die künftige zu errichtende Fortbildungsschule gehört. Lehrer Jerše (slov.) empfahl zu diesem Zwecke einen fleißigen Besuch des landwirthschaftlichen Versuchshofes seitens der Lehramtskandidaten. Anläßlich der Besprechung über den dritten Punkt des Programms (Aufbesserung der Lehrergehälter) sprach sich Lehrer Močnik vor allem für die Trennung des Organisten- und Mesnerdienstes vom Lehramte aus. Da ferner die Bezahlung des Lehrers seiner Leistung entsprechen müsse, so seien die Gehälter aufzubessern, was durch eine Umlage auf die Landessteuer zu geschehen hätte. Er beantragte für Lehrer an Trivialschulen die Gehälter von 350 und 400 fl., Dezennalzulage von 50 fl., Holzdeputat und freie Wohnung; für Lehrer an Hauptschulen 400 fl. Gehalt, Uninquennalzulage von 50 fl. und Quartiergeld. Dieser Antrag ward von der Versammlung angenommen und die Vorlage einer diesbezüglichen Petition an den Landtag beschlossen. Während dieser Besprechungen war ein Begrüßungsschreiben von den krainischen Lehrern, die derzeit in Wien den landwirthschaftlichen Fortbildungsunterricht genießen, angelangt und auch sofort beantwortet.

— (Die herbstlichen Zugvögel) melden sich bereits. Gestern Abends flogen starke Züge derselben über Laiabach in der Richtung nach dem Morast. Durch das Laternenlicht geblendet und versprengt, ließen sie ihre pfeifenden Klageklänge vernehmen. Der Laiabacher Morast verspricht derzeit den Jägern gute Beute. Die große Zippe wird uns in einigen Tagen verlassen, um der kleinen Zippe, die sich in der Regel zu Michaeli einfundet, Platz zu machen.

— (Die Vorbesprechung bezüglich des nächsten kistenländischen Tabor's), der in der Nähe von Schönpaß in Szene gesetzt werden soll, ging am 7. September in Görz anstandslos vor sich. Es wurde ein Komitee von 25 Mitgliedern, darunter zwei Görzerische Landtagsabgeordnete, sonst meist Gemeindevetreter, zur Durchführung der nöthigen Einleitungen gewählt und das Programm der zu fassenden Resoluzioni berathen. Man einigte sich nur über zwei Punkte, nämlich Einführung der slovenischen Sprache in den Schulen und in den Aemtern. Zur Bestreitung der nothwendigen Geldmittel für den Tabor werden die dortigen Citalnice erfucht, Sammlungen unter ihren Mitgliederu zu veranstalten.

Original-Korrespondenz.

× Gili. (Allerlei vom Sachsenfelder Tabor.) Obwohl die Welt von den Beschlüssen des Sachsenfelder Tabor's wenig Notiz genommen hat, so glaube ich doch, die nachträglich bekannt gewordenen Daten über die Genesis und die Vorgänge dieses Tabor's Ihnen nicht vorenthalten zu dürfen.

Anwesend waren 4—5000 Menschen. Diese Menge wurde dadurch erzielt, daß man den Leuten sagen ließ, es müsse aus jedem Hause wenigstens Einer kommen und daß sie zu Essen und zu Trinken bekämen, so viel sie wollten. Letzteres wurde von den Leuten dahin aufgefaßt, daß sie hiesfür nichts zu bezahlen haben würden, aber sie sahen sich sowohl hierin als auch in ihren andern Erwartungen arg getäuscht; denn sie mußten ihre Beche selbst bezahlen, da der gespendete Wein zur Löschung des Durstes so vieler Kehlen nicht zureichte. Einen bedeutenden Einfluß übten die Geistlichen, denen für ihre Mitwirkung das Versprechen gemacht wurde, für das Konkordat und die berühmte Adresse und gegen die konfessionellen Gesetze zu sprechen. Sie erschienen in großer Anzahl, man spricht von 300, vertheilten sich in die Gruppen der Zuhörer und erhoben bei den einzelnen Anträgen immer zuerst ihre Stimme, rufend: Ja, das wollen wir. Allein auch sie sahen sich getäuscht; denn unser Landvolk ist über diese Punkte — das Konkordat und die konfessionellen Gesetze — so ziemlich aufgeklärt, und es machte sich eine Stimmung bemerkbar, die es nicht gerathen erscheinen ließ, obige Fragen zu berühren, daher sie mit weisem Stillschweigen übergingen wurden.

Ueber die Reden läßt sich im allgemeinen nur mittheilen, daß selbe die Einführung der slovenischen Sprache in Amt und Schule und die Trennung der slovenischen Theile Steiermarks von den deutschen betrafen.

Gesprochen wurde von Dr. Ploi, Zarnitz, Razlag, Sernec und Schufcha u. c. Letzterer als Bergbaubesitzer im Saanthalde plaidirte für Begränzung der Gyller Mauthschranken, d. h. pro domo, da die diesbezüglichen Gebühren, welche er jetzt den Fuhrleuten zu vergüten hat, bei Erfüllung seines frommen Wunsches ihm verbleiben würden. Zur Kennzeichnung der Anschauungen über Gleichberechtigung und Redefreiheit dienen folgende Episoden. Als ein Müller, nachdem er vorher gefragt hatte, ob man verstanden habe, was die Vorredner sagten, die Aeußerung fallen ließ, daß selbe nur für sich gesprochen haben, wurde er sofort bei den Rippen von der Bühne herabgezogen. Dies veranlaßte eine bedeutende Gährung; denn das Landvolk, in richtiger Würdigung des Grundfayes: audiat ut altera pars, verlangte, daß man ihn sprechen lasse.

Einem Gyller Zuckerbäcker, der mit einem Zylinder im Gasthause des Janitsch austauchte, wurde derselbe von einem der Anwesenden mit den Worten: ta ja tudi nomškutar wiederholt angetrieben, wor-

auf sich die übrigen des Zuckerbäckers annahmen, so wie es überhaupt dem richtigen Takte und der Besonnenheit des Landvolkes zu danken ist, daß es nicht zu argen Erzeffen kam. — Eine weitere komische Szene fand zwischen einem Gemeindediener (von Tüchern) und einem hiesigen Schuster statt. Letzterer sprach deutsch. Da näherte sich ihm der eifrige Diener und ver setzte ihn einen Schlag auf den Kopf mit den Worten: ob er nicht wisse, daß es hier verboten sei, deutsch zu sprechen. Der Geschlagene hielt sich über diese Behandlung auf, worauf ihn der Diener belehren wollte und sich hiebei genöthigt sah, sich selbst der deutschen Sprache zu bedienen. Der Schuster gab ihm sohin das Kopfstück mit den Worten zurück, daß, wenn er selbst nicht deutsch reden dürfe, dies auch dem Diener unterjagt sei.

Später ist in einem Gasthause der Antrag eines czechischen Abgesandten: die Slovenen, welche für sich zu schwach seien, sollten sich den Czechen anschließen, — von den Häuptern der Versammlung zum Beschlusse erhoben und an Palacki und Kieger ein dies ansprechendes Telegramm abgesandt worden.

Im ganzen wurden die Erwartungen der angeblichen Volksbeglückter nicht erfüllt; denn das Landvolk verließ frühzeitig und unbefriediget den Schauplay, und es dürfte ihnen ein nächstes mal kaum gelingen, so viele Hundert zusammen zu bringen, als jetzt Tausende nach nationalen Angaben.

Neugierde und andere Mittel können wohl im Stande sein, eine Masse zu versammeln, wenn jedoch der Reiz der Neuheit solcher Volksversammlungen vorüber sein wird, dürften die Herren Wanderprediger für ihre nationalen Herzensergüsse keine Zuhörer finden, da die Südböhmische kein geeigneter Boden für national-kerikale Agitationen ist.

Dies mag wohl der Grund sein, daß, wie ein unverbürgtes Gerücht versichert, die Taborer nun in andere Gegenden verlegt werden sollen. Wie man nämlich erzählt, findet der nächste Tabor in Prosecco statt. Vielleicht wird der ausgezeichnete Ruf, dessen sich der Wein dieser Gegend erfreut, eine geeignete Reklame für Volksversammlungen bieten, jedenfalls aber wird er das beliebte Doppelzählen der Erschiene nen erleichtern.

Witterung.

Lai bach, 16. September.

Gestern Nachmittag regnerisch. Abends starke Güsse. Wetterleuchten. Nachts trübe. Heute Vormittags theilweise Aufheiterung. Boltzenzug aus NO. Mittags Wärme: + 14.6° (1867 + 19.3°, 1866 + 19.1°). Barometer: 325.14 Bar. Linien, im Steigen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme: + 12.2°, um 1.1° über dem Normale, der Niederschlag binnen 24 Stunden beträgt 14.98 P. Linien.

Angelommene Fremde.

Am 15. September.

Hôtel Stadt Wien. C. Kante, Gutsbesitzerin, sammt Sohn, Triest. — Gros, Prof., Ungarn. — Brondt sammt Frau, Planina. — A. Bohne, Kaufm., Birmingham. — Gräfin Kottulinsky geb. Gräfin Schönburg, I. I. Oberstengattin, mit Kind, Graz. — Suidarsic, Privat, Ill. Feistritz. — C. Hartmann, Kaufm., Klagenfurt.

Hôtel Elephant. C. Kastellis, Matteredia. — v. Ring, Privatier, Pest. — J. Dnidni, Udine. — P. Weill, Privatier, Triest. — A. Rainer, Fiume. — W. Krec, Lehrer, Fildnigg. — B. Krec, Lehrer, Großschäb. — Stuller, Handelsm., Triest. — A. Michaelian, Rentier, Venedig. — M. Kuzian, Venedig. — G. Kuzian, Venedig. — Treunhiner, Handelsreis., Wien. — Gwaint, Triest.

Verstorbene.

Den 15. September. Franziska Strohmayer, Magd, alt 38 Jahre, im Zivildspital an der Lungentuberkulose.

Telegramme.

Wien, 15. September Abends. („Laid. Btg.“)

In der heutigen Sitzung des n. ö. Landtages wurden Steudels Antrag: „der Landtag verzichte auf sein verfassungsmäßiges Recht zur Wahl der Reichsräthe Niederösterreichs“ — und Schillers Antrag: „der Landtag sehe im Ausbleiben beider Kirchenfürsten ohne Urlaub eine Verletzung der, der Landesvertretung gebührenden Achtung und auch der Geschäftsordnung“ — dem Verfassungsausschusse zugewiesen.

Kiel, 15. Sept. Der König von Preußen erwiderte bei einer Aufwartung, daß es Verhältnisse gebe, wo sich ein Souverain selbst der Verantwortlichkeit eines Krieges weder entziehen könne, noch dürfe; dann, daß die Armee bewiesen habe, daß sie nicht scheut, einen aufgezwungenen Kampf aufzunehmen und durchzuführen.

Marktbericht.

Vaibach, 16. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide und 8 Wagen mit Holz. Durchschnitts-Preise.

	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen pr. Mg.	4 50	5 20	Butter, Pfund	42
Korn	3 20	3 20	Eier pr. Stück	2
Gerste	2 40	3	Milch pr. Maß	10
Hafer	1 70	2	Rindfleisch, Pfd.	21
Halbfrucht	—	3 80	Kalbsteisch	24
Heiden	3	3 10	Schweinefleisch	24
Hirse	2 30	2 92	Schöpfenfleisch	15
Kulturgr.	—	3 15	Häbndel pr. St.	30
Erdäpfel	1 30	—	Tauben	15
Linjen	3	—	Hen pr. Centner	80
Erbsen	3 10	—	Stroh	60
Höfen	4 50	—	Holz, har., altr.	7 50
Rindschmalz, Pfd.	48	—	weich	5 50
Schweineschm.	45	—	Wein, rother, pr.	9
Speck, frisch	38	—	Einzer	11
— geräuch.	40	—	weisser	—

Rudolfswerth, 14. September. Die Durchschnitts Preise auf dem heutigen Markt stellten sich, wie folgt:

	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen pr. Mehen	5 10	—	Butter pr. Pfund	50
Korn	3 30	—	Eier pr. Stück	11
Gerste	2 70	—	Milch pr. Maß	10
Hafer	1 50	—	Rindfleisch pr. Pfd.	22
Halbfrucht	4 40	—	Kalbsteisch	24
Heiden	—	—	Schweinefleisch	22
Hirse	2 56	—	Schöpfenfleisch	16
Kulturgr.	3 20	—	Häbndel pr. Stück	20
Erdäpfel	1 50	—	Tauben	18
Linjen	4 80	—	Hen pr. Centner	1 20
Erbsen	4 80	—	Stroh	1
Höfen	4 80	—	Holz, hartes, pr. Alst.	6
Rindschmalz pr. Pfd.	45	—	weiches	—
Schweineschmalz	45	—	Wein, rother, pr.	5
Speck, frisch	—	—	Einzer	4
Speck, geräuchert	36	—	weisser	—

Gedenktafel

über die am 18. September 1868 stattfindenden Vizitationen.

1. Feilb., Prieger'sche Real., Fettau, 33.010 fl., BG. Fettau (Steiermark). — 3. Feilb., Lavrentic'sche Real., Verbob, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Vovsin'sche Real., Slatenegg, BG. Reifnitz. — 3. Feilb., Miherc'sche Real., Niederbov, BG. Planina. — 1. Feilb., Slave'sche Real., Grafenbrunn, 1300 fl., BG. Feistritz. — Relizitation Krasovec'sche Real., 415 fl., BG. Laas. — 3. Feilb., Varaga'sche Real., Grafenacker, BG. Laas. — 3. Feilb., Gregorc'sche Real., Padoh, 516 fl., BG. Laas. — 1. Feilb., Real. Urb. Nr. 36 zur Pfarrhofsgilt Altenmarkt, 1318 fl. 60 fr., BG. Laas.

Theater.

Heute: Ein Glas Wasser.

Insppiel in 5 Akten von Scride.

Personen: Anna, Königin von England, Fr. v. Stefany; Herzogin von Marlborough, Fr. Schmidts; Heinrich von St. Jean, Vitom von Bolingbroke, Herr Bergmann; Masham, Jöhnnich im Grenadierregimente, Herr Parth; Abigail, eine Verwandte der Herzogin, Fr. Corradin; Marquis v. Torv, Geandter Ludwigs XIV., Herr Schrap; Lady Alvermale, Fr. Denler; Thompson, Thlrseher, Herr Fürst; ein Mitglied des Parlaments, Hr. Mahr. Morgen: „Eine leichte Person.“

Schon heute

findet die Bichtung der

Mailänder Lose

(36—2) statt.

Haupttreffer 12.000 fl. ö. W. in Silber.

Preis 5 fl. 50 fr.

Diese Lose sind durch die Wechselstube des **André Domenig,** welche sich seit 1. September vor der **Gradeczky-Bürcke im Köhler'schen Hause Nr. 816** befindet, zu beziehen.

Bei der gefertigten **Eisenbahn-Bauunternehmung in Carovdar bei Kroatisch-Kreutz** finden allsogleich zirka

1000 Arbeiter

sofortige Beschäftigung auf die Dauer von ungefähr einem Jahre in einfachen Erdarbeiten.

Der Verdienst ist sehr gut, für Unterkunft und ausgiebige Verpflegung, namentlich Wein, Fleisch und Brot ist Sorge getragen.

Die Reise geht über Steinbrück-Agram pr. Bahn und dann über Verbovec nach Kreutz. (38—1)

Leskovic & Stampetta.



Am Kongressplatz

Willardts größtes, bis jetzt in Europa gezeigte

anatomische Museum

täglich für Erwachsene geöffnet von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr.

Dienstag und Freitag von 2 Uhr ab nur für Damen.

Locomobile

zu verkaufen

aus der Fabrik von Bächle & Comp. in Wien, erst zwei Jahre im Betrieb, mit 8 Pferdekraft, solid und stark gebaut, in sehr gutem Zustande, mit Vorwärmer, 36 Siedröhren, der Kessel ist auf 5 Atmosphären Druck probirt. Nähere Auskunft ertheilt **J. A. Vollmer** in Vaibach. (29—3)

Ein Lehrjunge

wird in einer **Modewaaren-Handlung** aufgenommen. Näheres im Zeitungs-Comptoir. (31—2)



Dankagung.

Für die so überaus zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse meiner unvergesslichen Gattin

Amalie geb. Plaut

spreche ich hiemit allen Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank aus.

Vaibach, 15. September 1868. (39)

J. N. Marinschek.

Wiener Börse vom 15. September.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant	Geld	Ware
5perc. Herr. Währ.	54.05	54.75	96.—	96.50	
do. v. J. 1866.	58.15	58.25			
do. National-Anl.	61.50	61.60			
do. Metalliques	67.65	67.75			
Lohe von 1854	76.75	77.25			
Lohe von 1860, ganz	82.70	82.90			
Lohe von 1860, Rünft.	91.50	92.—			
Prämienf. v. 1864	92.70	92.90			
Grundentl.-Obl.					
Steiermark zu 5 pCt.	87.—	87.50			
Kärnten, Kraan	84.—	84.—			
n. Küstenland 5	75.—	80.—			
Ungarn . . zu 5	75.—	76.—			
Kroat. u. Slav. 5	75.—	76.—			
Siebentürg. 5	71.25	72.—			
Action.					
Nationalbank	717.—	719.—			
Creditanstalt	209.40	209.60			
N. ö. Cocompie-Ges.	630.—	634.—			
Anglo-Osterr. Bant	160.75	161.—			
Deft. Bedencr.-A.	190.—	192.—			
Deft. Hypoth.-Bant	67.—	69.—			
Steier. Cocomp.-Bf	215.—	220.—			
Kais. Ferd.-Nordb.	1847	1850			
Südbahn-Gesellsch.	184.80	185.—			
Kais. Elisabeth-Bahn	160.50	161.—			
Carl-Ludwig-Bahn	208.50	209.—			
Siebent. Eisenbahn	145.—	146.—			
Kais. Franz-Josef-B.	158.—	158.50			
Künstl.-Bancr. C.-B.	156.—	157.—			
Küstl.-Hum. Bahn	147.—	147.50			
Pfandbriefe.					
Nation. ö. B. verlosb.	97.40	97.60			
Ung. Deb.-Credita.	91.75	92.25			
Allg. öst. Deb.-Cred.	102.—	102.50			
do. in 33 J. rück.	84.10	84.40			
Münzen.					
Kais. Münz-Ducaten.	5.48 ³	5.49 ³			
Ung. Deb.-Francofild.	9.18 ³	9.19 ³			
Ung. öst. Deb.-Cred.	1.69	1.69			
do. in 33 J. rück.	84.10	84.40			
Deft. Hypoth.-Bant					
100 fl. 5 pCt.	98.—	98.50			
do. 100 fl. 6 pCt.	91.75	92.25			
do. 100 fl. 7 pCt.	89.25	89.75			
do. 200 fl. 8 pCt.	81.—	81.50			
do. 300 fl. 8 pCt.	81.70	82.10			
do. 400 fl. 8 pCt.	86.25	86.50			
Lohe.					
Credit 100 fl. 5 pCt.	137.—	137.50			
Don.-Dampfsch.-Ges.	92.—	93.—			
zu 100 fl. 6 pCt.	117.—	119.—			
Triester 100 fl. 6 pCt.	59.—	55.—			
do. 50 fl. 5 pCt.	30.50	31.—			
Öfener 40 fl. 5 pCt.	160.—	163.—			
Öfener 40 fl. 5 pCt.	37.—	38.—			
Salz 40	32.—	32.50			
Salz 40	31.50	32.—			
St. Genois 40	30.50	31.50			
Windischgrätz 20	20.—	21.—			
Waltstein 20	20.50	21.50			
Reglevid 10	14.50	15.50			
Rudolfsstift. 108 fl.	14.50	15.—			
Wechsel (3 Mon.)					
Kugb. 100 fl. südb. W.	95.70	96.—			
Kranft. 100 fl.	95.80	96.15			
Fonden 10 fl. Österr.	115.55	115.65			
Paris 100 Francs	45.65	45.70			

Telegraphischer Wechselcours

vom 16. September.

5perc. Metalliques 56.70. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 56.90. — 5perc. National-Anlehen 60.80. — 1860er Staatsanlehen 79.50. — Bantactien 702. — Creditactien 204.20. — London 116.35. — Silber 113.50. R. I. Ducaten 5.53.